



Hochschulstudenten haben Bauteile von St. Ulrich im Kleinformat nachgebildet. Blinde können die besondere Architektur damit ertasten.

Foto: Tom Trilges

# Eine Kirche wird für Blinde sichtbar

**Projekt** Studierende der Hochschule haben besondere Modelle von St. Ulrich und Afra erstellt. So soll die Schönheit von Architektur und Licht für sehbehinderte Menschen erfahrbar werden

VON MIRIAM SCHEIBE

Behutsam tastet Gerda Rashwan sich an den kleinen weißen Modellen auf dem Holzpult entlang. „Das ist jetzt das Kreuzrippengewölbe“, erklärt ihr ihre Begleiterin. Lang zeichnet Rashwan mit ihren Fingern

3-D-Drucker. Anspruchsvoll sei das originalgetreue Nachbilden der architektonisch aufwendig gestalteten Kirche gewesen, sagt Bauer. Anspruchsvoll, aber bereichernd. „Die Basilika St. Ulrich und Afra ist ein Traum für jemanden, der sich für Geometrie interessiert“, sagt Bauer,

rücksichtigt: Über QR-Codes am Rand der Holzplatten kann man mit dem Smartphone Erläuterungen abrufen, die die Studenten zu ihrem jeweiligen Modell eingesprochen haben. Studentin Elisabeth Görtler hat sich beispielsweise mit dem Lichteinfall im Hauptschiff beschäftigt.

durch. Man einigte sich auf die Verwendung feiner Fäden, die den Verlauf der durch die Fenster einfallenden Lichtstrahlen nachzeichnen.

Alfred Schwegler, Bezirksgruppenleiter des Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbundes, ist von Görtlers Idee begeistert. „Anfangs

die Umrandungen der Fensteröffnungen nach. „Die sind derartig schön dargestellt“, staunt die 81-Jährige. Es ist das erste Mal, dass Rashwan die reich verzierten Fenster unterhalb des Dachgewölbes der Basilika St. Ulrich und Afra wahrnimmt. Gesehen hat sie, die blind zur Welt kam, die Fenster noch nie.

Dass Rashwan und andere Menschen mit Sehbehinderung die architektonische Finesse der Basilika nun ertasten können, hat eine Kooperation der Hochschule Augsburg und der Behindertenseelsorge des Bistums Augsburgs ermöglicht. Zehn Studenten des Bachelorstudiengangs „Energieeffizientes Planen und Bauen“ haben sich unter der Leitung von Professor Martin Bauer über Monate hinweg mit der spätgotischen Kirche, die eines der Wahrzeichen von Augsburg ist, auseinandergesetzt. Entstanden sind daraus acht Teilmodelle der Kirche sowie ein Modell des gesamten Gotteshauses, hergestellt aus Nylonkunststoff, gedruckt mit einem

der an der Hochschule Baukonstruktion lehrt. Ein Traum, an dem, wenn es nach Bauer geht, jeder teilhaben können. Auch Menschen mit Sehbehinderung.

Wichtig für die Umsetzung des Projektes sei vor allem die enge Zusammenarbeit mit blinden Menschen gewesen. Immer wieder habe man sich getroffen, zusammengesetzt und gemeinsame Rundgänge durch die Kirche unternommen, um die Modelle an die Bedürfnisse sehbehinderter Menschen anzupassen.

Auch Claudia Böhme war Teil dieses Prozesses. Die 49-Jährige, deren Sehkraft bei zwei Prozent liegt, arbeitet als freiberufliche Kulturvermittlerin und Museumsberaterin. Die Teilhabe blinder und sehbehinderter Menschen an kulturellen Angeboten ist ihr ein großes Anliegen. Böhme sagt: „Modelle wie diese funktionieren nicht ohne Vertonung.“ Es bedürfe viel Erklärung, um das Ertastete auch verstehen zu können.

Böhmes Anregung wurde be-

ruft man die zugehörige Audiodatei ab, erklingt die klare Stimme der Studentin: „Das Hauptschiff wird hauptsächlich durch Fenster, die sehr weit oben liegen, belichtet.“ Dann erklärt Görtler dem Zuhörer die Wirkung, die das für den Betrachter in der Kirche erzeugt. „Die Fenster, die weit oben liegen, machen dem Besucher bewusst, wie hoch die Kirche ist und wie klein ein einzelner Mensch im Vergleich wirkt.“

Görtler sagt, dass sie sich ursprünglich lediglich der Nachbildung der Fenster habe widmen wollen. Beim Besichtigen der Kirche sei ihr jedoch das Zusammenspiel der Fenster, das allgemeine Lichtkonzept des Hauptschiffes ins Auge gefallen. Die besondere Wirkung der Höhe, die die Beleuchtung beim Besucher erzeugt.

Aber wie kann man Licht greifbar machen? „Das darzustellen, war eine große Schwierigkeit“, sagt die Studentin. Gemeinsam mit Blinden ging Görtler verschiedene Ansätze

war ich skeptisch, dachte, Licht könne man nicht darstellen. Jetzt weiß ich: Man kann es doch“, sagt Schwegler. Mit 25 Jahren verlor er infolge einer Krankheit sein Augenlicht. Dunkel erinnert sich der heute 63-Jährige an das Aussehen der Basilika St. Ulrich und Afra. Details, wie eben die Wirkung des Lichteinfalls oder die genauen Proportionen der Kirche, seien ihm mit der Zeit entfallen. „Das hier ist eine echte Auffrischung für mein Gedächtnis“, sagt Schwegler, sichtlich ergriffen.

Auch Claudia Böhme, die die Schönheit der Basilika St. Ulrich und Afra noch nie mit eigenen Augen hat sehen können, ist von der Ausstellung berührt. „Für mich ist das eine unheimliche Bereicherung. Das macht die Welt groß“, sagt Böhme.

**🔗 Interessierte** können die Modelle von St. Ulrich auf Nachfrage bei den Mitarbeitern oder nach Anmeldung (beispielsweise bei Gruppenführungen) in einer Seitenkapelle der Kirche besichtigen.